Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische .. Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 172. Sonntag den 26. Juli 1891

Politik und Liebe.

Die Politik soll weder Haß kennen, noch Liebe, sondern nur Grundsätze. Das ist ein altes Wort, doch wird nach demselben zumeist nicht gehandelt. Besonders bieten heute die kleinen Raubstaaten der Balkanhalbinsel ein interessantes Bild, wie auch in der Politik menschliche Leidenschaften ein sehr großes, wohl das gewichtigste Wort mitsprechen. Es ist ein offenes Geheimniß, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien seinen Unterthanen gern eine Landesmutter, nach der Wahl seines Herzens, geben würde, aber immer wird ihm entgegengehalten, daß seine Stellung an Sicherheit noch viel zu wünschen übrig läßt Wenn Fürst Ferdinand auf seinem Posten wohl im Stande ist, eine Frau zu ernähren, so steht doch keineswegs fest, ob er diesen Posten immer und ewig behalten oder gar seinen etwaigen Kindern zu erwerben in der Lage sein wird. In dem Balkanfürstenthum herrscht heute Ruhe und Friede, die strenge Bestrafung aller Verschwörer hat denjenigen, welche Neigung haben sollten, diese edle Laufbahn zu beschreiten, den Appetit dazu etwas genommen, aber ob für immer, das vermag denn doch wirklich Niemand zu sagen. Aehnlich stehen die Dinge in Serbien. Das Land ist unendlich heruntergekommen, von Parteiwirren schwer zerüttet und hierdurch in seinen Kraftleistungen erheblich geschwächt. Das Alles könnte weit besser stehen, wenn das trübe Capitel „Milan und Natalie" in der serbischen Geschichte nicht vorkäme. Was der Eine nicht zum Schaden des Landes gethan hat, hat der Andere reichlich besorgt; wenn der Exkönig Milan ein genialer Bruder Liederlich genannt wird, so ist das außerordentlich zutreffend, wenn man aber Frau Natalie eine Dame nennt, der auf Erden nichts heilig ist, als ihr Ehrgeiz, die Alles und Jedes, Mann und Kind, diesem Ehrgeiz geopfert hat, so ist das nicht minder richtig. Milan war ein junger Fürst, dem jede ernste und strenge Erziehung gefehlt hat. Was seine Erzieher versäumten, hätte eine tüchtige Frau recht wohl durchsetzen können, aber in Natalie Keschko ist der Bock zum Gärtner gesetzt gewesen und wenn die letztere wirklich noch im Interesse Serbiens gehandelt hätte! Aber Frau Natalie ist durch ihre Leidenschaft blind gemacht. Sie ist von Rußland so lange wie möglich als Werkzeug gebraucht worden; nun, wo Milan fort ist, der junge König Alexander mit seiner Regentschaft so wie so dem Zaren zuneigt, nun ist Natalie für die russische Politik ein unnützes Möbelstück geworden, und als sie per Schub aus Serbien gebracht wurde, regte zu ihren Gunsten sich keine Hand, man sagte ganz einfach, „Gott sei Dank, daß sie aus dem Lande ist!" Es hätte ihr vielleicht doch noch einmal in den Kopf kommen können, zu ihren eigenen Gunsten gegen Rußland aufzutreten. Das tollste Spectakelstück dieser Art ist nun aber die Liebesaffaire des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit Fräulein Vacarescu, dem Sprößling eines rumänischen Bojarengeschlechts. Die rumänischen Bojaren waren stets groß in Verschwendung und ähnlichen Dingen, klein aber in geistigen Thaten. Die Bojaren betrachten sich als Edelleute, aber wenn man sie durch ein gar nicht engmaschiges Sieb sieben könnnte, würden nicht viele wirkliche Edelleute übrig bleiben. Fräulein Vacarescu war eine Hofdame der Königin Elisabeth von Rumänien, der Tante des Kronprinzen, ebensowenig hübsch, wie graciös. Sie soll geistreich sein, aber ihre Gedichte, die sie in französischer Sprache veröffentlichte, verrathen mehr eine wilde orientalische Leidenschaftlichkeit, und durch die letztere scheint sie auch den jungen Prinzen an sich gefesselt zu haben. Junge Leute sind leicht verliebt; aber Fräulein Vacarescu ist 24 Jahre alt, und wenn eine rumänische Bojarentochter sich in diesem Jahre verliebt, so weiß sie am Ende, was sie will, besonders wenn der sogenannte Geliebte der Thronfolger des Königreiches ist. Die Sache bildet ein Seitenstück zu der bekannten Liebesaffaire des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich und der Baronesse Marie Vetsera; nur daß es sich hier um eine wirkliche Zuneigung des jungen Mädchens gehandelt hat, während Fräulein Vacarescu eine bezahlte Agentin der russischen Balkanpolitiker ist. Sie hat das Interesse des jungen Thronfolgers wahrgenommen, es zu erhöhen verstanden, und da im Orient ja Manches möglich ist, hat sie es auch nicht für unmöglich gehalten, Königin von Rumänien zu werden. Die Liebesaffaire des jungen rumänischen Kronprinzen klingt vielen Leuten sehr rührsam, aber sie ist in Wirklichkeit nichts weiter, als das gemeinste Speculationsgeschäft russisch-panslawistischer Politik, welche sich auf diesem Wege einen weitgehenden Einfluß auf das wichtige Rumänien zu gewinnen trachtete.

Es wird nicht Jedermann bekannt sein, daß Rußland neben seinen officiellen diplomatischen Vertretern im Auslande auch noch nicht officielle Vertreterinnen besitzt, deren Einfluß bedeutender ist, als der der Botschafter und Gesandten. Rußland besitzt anerkanntermaßen sehr schöne und sehr kluge Damen, die für dies Feld wie geschaffen sind. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß Kaiser Wilhelm I. eine dieser russischen Agentinnen eine ebenso geistreiche wie liebenswürdige Fürstin, regelmäßig besuchte, wenn diese auf ihren Reisen Berlin passirte. Der Einfluß dieser Damen ist zu jeder Zeit ein außerordentlicher gewesen, und sie haben auch, das muß anerkannt werden, etwas geleistet. Im Orient ist die Zahl der russischen Agentinnen Legion, Königin Natalie ist eine solche gewesen, ohne sich darüber vielleicht recht klar gewesen zu sein, und bei den bekannten häufigen Verschwörungen in Bulgarien haben regelmäßig Damen ihre Finger mit im Spiel gehabt. Genau ebenso steht es in Rumänien, und wenn Fräulein Vacarescu vielleicht nicht selbst russische Rubel angenommen hat, ihre Familie steht zweifellos den panslawistischen Treibereien nicht unendlich fern. Es ist ein wahres Glück zu nennen, daß es dem energischen Eingreifen des Königs Karl und der Regierung von Rumänien gelungen ist, die Sache zum nicht romanmäßigen Abschluß zu bringen; eine Heirath hätte schwere Sorgen über das ganze Land gebracht. Es ist den Intriguanten bekanntlich gelungen, die poetische Königin von Rumänien für den Plan zu gelingen, und die gesammte Damenwelt aller Länder hat wahrscheinlich dem jungen Paare Heil und Segen gewünscht. Aber das scheinbare Glück der Fürsten ist noch lange nicht das Glück der Völker, und vor Allem steht der rumänische Thron noch lange nicht so fest, daß er nichts zu befürchten hätte. Diese Liebesaffaire mußte ein Ende nehmen, weil sie durch eine Hinterthür alle panslawistischen Intriguen und Treibereien in Rumänien Eingang verschafft hätte, und das hätte den Frieden des Landes gestört. Rumänien hat allen Anlaß, dem Himmel zu danken, daß es vor einer Ehe à la Milan-Natalie bewahrt geblieben ist.

Tagesschau.

Die preußische Staatseisenbahnverwaltung erläßt folgende Mittheilung: Nachdem die Staatseisenbahnverwaltung schon seit einigen Jahren von einer allgemeinen Abkürzung der Fristen für die Be- und Entladung der Wagen auf den Freiladegeleisen, wie sie früher in jedem Jahre einzutreten pflegte, abgesehen hat sind die Königlichen Eisenbahndirektionen nunmehr ermächtigt worden, auch von der bisher in jedem Jahre am 15. September eingeführten allgemeinen Herabsetzung der Ladefristen für Lagerplatzpächter und Anschlußinhaber auf sechs Stunden versuchsweise Abstand zu nehmen. Soweit für die Rückgabe der Wagen von Anschlußgegeleisen eine für allemal bestimmte Fristen noch nicht festgesetzt sind, soll dies unter Berücksichtigung der den Betriebsverhältnissen anzupassenden Bedienungszeiten und der sonstigen Verhältnisse des Anschlusses in auskömmlicher Weise geschehen. Im Uebrigen werden — abgesehen von vorübergehenden Abkürzungen der Ladefristen auf einzelnen Stationen, wo solche aus besonderen örtlichen Rücksichten zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs, z. B. wegen Ueberfüllung von Stationen durch außergewöhnlichen Güterandrang oder während eines Umbaues, nothwendig erscheinen — die Ladefristen auf den Staatseisenbahnen künftig allgemein zwölf Tagesstunden betragen. Ob der angestellte Versuch gelingt, hängt allerdings wesentlich davon ab, ob das Bestreben der Eisenbahnverwaltung vom Publikum durch pünktliche Be- und Entladung der Wagen unterstützt werden wird.

Fürst Bismarck hat, wie der „Allg. Ztg." aus Kissingen geschrieben wird, bereits am Tage nach seiner Ankunft mit der Badekur begonnen; er fährt meist von seiner Wohnung auf der oberen Saline nach dem ¼ Stunde entfernten k. Salinenbad, begleitet von Professor Schweninger; nach dem Bade macht er in Begleitung des Arztes einen Spaziergang durch den saftigen Wiesengrund, überschreitet dabei meist einen eigens für ihn errichteten Steg über die Saale, lustwandelt dann in dem prächtigen Laubwald am Altenburger-Haus und kehrt gegen 1 Uhr nach Hause zurück zum Frühstück. In den 19 Jahren, in welchen Fürst Bismarck Kissingen besucht, hat er niemals das königliche Theater betreten. Am Dienstag Nachmittag sprach es sich schnell herum, der Fürst würde anläßlich des Gastspiels des Münchener Komiker Konrad Dreher der Vorstellung beiwohnen. Das Theater war natürlich in Folge dessen gedrückt voll. Während des ersten Einakters war nur die Fürstin anwesend; später erschien der Fürst und nahm in der Loge, welche zur Hälfte auf die Bühne geht, neben seiner Gemahlin Platz In dem Einakter, „Frühere Verhältnisse," sang Dreher ein Kouplet, „Sein oder Nichtsein," welches er immer wieder repetiren mußte; zuletzt sang er, schnell improvisirt, er könne nicht mehr singen, aber wegen der hohen Ehre, die dem Theater heute zu Theil würde, er deutete dabei auf die Loge des Fürsten, möchte er immer Hoch und abermals Hoch rufen. Im Nu stand das ganze Auditorium von den Sitzen auf und brausende Hochrufe gingen durch das Haus. Der Fürst erhob sich von seinem Sitz und dankte nach allen Seiten für die herzliche Ovation.

Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, älteste Tochter weiland Kaiser Friedrichs III., feierte am Freitag den 24. Juli ihren Geburtstag. (geb. 1860.) Zur Feier des Tages hatten die königlichen und die prinzlichen Palais, sowie viele öffentliche Gebäude in Berlin und Potsdam Flaggenschmuck angelegt. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen befinden sich gegenwärtig nach mehrwöchentlichem Kuraufenthalte in Erdmannsdorf auf der Reise nach Bayreuth, um den dort stattfindenden Festspielen beizuwohnen.

Der Prinz-Regent von Bayern hat genehmigt, daß die Loose der deutschen Colonial-Lotterie auch im Königreich Bayern abgesetzt werden.

Die sozialdemokratischen Gastwirthe in Berlin, welche sich kaninchenartig vermehren, haben wieder einmal, wie die Nat.-Ztg. vermerkt, die Klagelieder Jeremiä angestimmt. Sie beschweren sich darüber, daß die Arbeiter in solchen Kneipen, deren Inhaber zwar sozialistische Blätter auslegen, aber im Herzen durchaus keine überzeugungstreue Sozialdemokraten sind, weit mehr verkehren, als bei ihnen. Die wahren sozialdemokratischen Gastwirthe wollen nun ein Verzeichniß veröffentlichen, in welchem alle Kneipen namhaft gemacht werden, in denen nur sozialdemokratische Arbeiter noch verkehren sollen. Mit der Biersperre war es bekanntlich nichts, und mit der Kneipensperre wird es auch wohl kaum mehr werden.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat an den „Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen", an den „Centralausschuß der Gesellschaft für Beförderung von Volksbildung", an die Vereine „Concordia" und „Arbeiterwohl", an den „Bergischen und den linksrheinischen Verein für Gemeinwohl", an das „Generalpräsidium der Gesellenvereine", an den „Gesammtverband der evangelischen Arbeitervereine" ein Schreiben gerichtet, worin derselbe seine Geneigtheit kundgiebt, eine Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahreinrichtungen begründen zu helfen. Als Zweck einer solchen Centralstelle wird bezeichnet 1. die Sammlung von möglichst vollständigen Nachrichten über die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen nebst der Sichtung, Ordnung und Katalogisirung derselben; 2. Auskunftsertheilung auf Anfragen über Wohlfahrtseinrichtungen; 3. Veranlassung von Veröffentlichungen über bemerkenswerthe Erscheinungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtseinrichtungen durch die Blätter der betheiligten Vereine und andere Blätter, die sich zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. 4. Veranstaltung von Konferenzen zur Erörterung wichtiger, die Wohlfahrtseinrichtung betreffender Fragen, bestehend aus Delegirten der Vereine und einzelnen auf diesem Gebiete erfahrenen Personen, denen etwa Beauftragte derjenigen preußischen Ministerien und Reichsämter, denen Betriebsverwaltungen unterstehen, hinzutreten könnten. Der Minister hat sich nach dem „L. T." ferner bereit erklärt, einem mit dem Gebiete der Wohlfahrtseinrichtungen vertrauten Beamten seines Ministeriums die unentgeltliche Wahrnehmung der Geschäftsführung der Centralstelle im Nebenamte zu gestatten. Aus den demnächst zusammentretenden Delegirten der genannten Vereine soll ein Vorstand gebildet werden, unter dessen allgemeiner Leitung die laufenden Geschäfte der Centralstelle von diesem Geschäftsführer zu besorgen sein würden.

Eine Szene aus einem der Ausstellungs-Bankette in Prag, welches kürzlich während der Sokolfeier veranstaltet wurde, wird in Warschawsky Dnewnick folgendermaßen geschildert: „Als die Musikkapelle die russische Volkshymne intonirte, begannen die Czechen zu applaudiren. Dasselbe thaten auch die Südslaven. Die Polen dagegen sprangen auf und forderten die in ihrer Gesellschaft befindlichen Damen auf, den Saal zu verlassen, indem sie in den allgemeinen Lärm hineinriefen: „Ihr jagt uns von hier fort! Hier sind Moskowiter! Hier können nur Moskowiter sein!" Der Präsident des Prager Sokol, Podligny, bemühte sich, die Polen zu beruhigen, indem er sie aufmerksam machte, welche Schande es wäre, wenn die Deutschen erfahren würden, wie das Einverständniß beschaffen sei, das unter den Slaven herrscht. „Warum beleidigt Ihr uns?" antworteten die Polen. „Wir wollen Euch nicht beleidigen," erwiderte der czechische Präsident, „im Potpourri ist nicht nur die russische Hymne, es sind darin auch polnische und überhaupt verschiedene slavische Lieder." „Nur daß die Moskowiter keine Slaven sind," war die Antwort der Polen. Ein neues Telegramm sagt: Die czechisch-slavischen Verbrüderungsfeste anläßlich der Anwesenheit der fremden Ausstellungsbesucher nehmen ihren Fortgang. Bei dem Besuch der Prager czechischen Turnhalle feierten die serbischen und ruthenischen Redner die Czechen als die Bekämpfer der germanischen Horden. Wie die Serben die Angriffe der Türken abwehrten, so bekämpfen die Czechen Jahrhunderte lang einen nicht weniger hartnäckigen Feind: Die Germanen. — Nette Leute!

Ausland.

Frankreich. Die Pariser Zeitungen sind rein aus dem Häuschen ob des freudigen Empfanges ihrer Flotte in Kronstadt durch die russischen Panslawisten. Warum auch nicht? Wir Deutsche wissen ja ganz genau, daß die Panslawisten in Rußland nur zu häufig aufspielen. Die Staare richten sich schon darnach, aber nicht immer der Czar. Und das ist an der Sache das Beste. Selbst der Präsident Carnot hat geglaubt, zu der Sache das Seinige beitragen zu sollen. Auf seine Anweisung sind zwei im Krimkriege erbeutete und bisher in Paris aufbewahrte russische Heiligenfahnen nach Petersburg zurückgeschickt. Man sagt ja, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten sollen. — Von der in der Deputiertenkammer geforderten Flotten-Verstärkung will die Regierung nicht recht etwas wissen. Die Sache kostet zu viel. — Aus Vichy wird berichtet: die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers Dom Pedro von Brasilien waren sehr übertrieben. Das Befinden des Erkrankten hat sich derart gebessert, daß er in einigen Tagen seine Spaziergänge wieder aufnehmen kann. — Die Vorbildung der Rekruten in Frankreich ist noch eine recht schwache. Bei der letzten Aushebung konnten 26 051 Rekruten weder lesen noch schreiben. Im Vorjahre betrug die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen sogar 30 261.

Großbritannien. Zu London sind offizielle Nachrichten eingegangen, daß die chinesische Regierung den erneut ausgebrochenen Christenverfolgungen im Süden des Landes jetzt mit großer Energie entgegentritt, zumal sich die Bewegung gegen die chinesischen Behörden selbst zu richten beginnt. Viele Hinrichtungen sind vorgenommen. — Der Agitator Parnell hat in Irland eine neue Landliga gegründet. Nachdem mit Parnell vorgekommenen Skandalgeschichten ist aber nicht zu erwarten, daß er sich je wieder zu besonderem Ansehen erheben wird.

Luxemburg. Der feierliche Einzug der großherzoglichen Familie ist am Donnerstag unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung in der Residenz Luxemburg erfolgt. Am Freitag wurde der 74. Geburtstag des Großherzogs Adolph begangen. Demselben wurden ununterbrochen stürmische Kundgebungen dargebracht. Im Uebrigen verliefen die Festlichkeiten programmgemäß. Heute erfolgt der Abschluß mit einem großen Ball.

Norwegen. Kaiser Wilhelm ist von Hammerfest auf der Insel Skaarö angekommen, um dort dem Walfischfang und der Meeres-Jagd beizuwohnen. Die Bewohner empfingen den Monarchen in einfach-herzlicher Weise Das Wetter ist ungünstiger geworden.

Orient. Die von den Kurden in Tauris gefangen gehaltene Engländerin Sofie Greenfield ist jetzt befreit. Vor dem Anrücken der türkischen Truppen haben sich die Räuberschwärme zerstreut. Das von einem kurdischen Häuptling zu seiner Gattin erkorene junge Mädchen hat zwei Monate fest hinter Schloß und Riegel gesessen. — Das von einem Brande heimgesuchte Residenzschloß des Schedive Tewfili von Aegypten in Kairo ist in seinen Hauptheilen erhalten geblieben. Der Schade ist indessen sehr erheblich. — Minister-präsident Stambulow in Sofia erklärt gegenüber Gerüchten, er denke an keine Losreißung Bulgariens von der Türkei.

Rußland. Das französische Panzergeschwader, welches am Donnerstag Mittag in Kronstadt eingetroffen ist, ist, wie alle Berichte aus der russischen Hafenstadt melden von der russischen Marine und von der von den Panslawisten aufgebotenen Bevölkerung mit haushohem Enthusiasmus empfangen. Das ist Sache der Russen Schämen muß sich aber jeder Deutsche in den Grund seiner Seele, daß das offiziöse Berliner Telegraphenbureau es für seiner würdig hält, diese, im Grunde genommen doch deutschfeindlichen Kundgebungen durch das Reich zu drahten. In Paris wären im gleichen Falle einem ähnlichen Institut die Fenster eingeworfen Wir Deutschen denken etwas anders, aber daß der offiziöse Telegraph sich zur Verherrlichung dieses Hexensabbaths hergiebt, ist gerade nicht eines deutschen Instituts würdig. Selbst die N. A. Z. macht darüber ihre Glossen. Am Freitag hat der Czar das französische Offizierkorps empfangen. Besondere Ansprachen sind dabei nicht gewechselt worden. Alexander III. war höflich, wie er immer fremden Gästen gegenüber ist, und soweit es seine Natur eben zuläßt. — Die Reise des jungen Königs von Serbien durch Rußland vollzieht sich in üblicher Weise. In Moskau nimmt der König kurze Station. In Petersburg wird er vom Czaren in Person begrüßt werden. — Das Ministerium des Innern beabsichtigt zur Minderung des furchtbaren Brandelends überall in den Dörfern „Behörden gegen Brandschaden" ins Leben zu rufen. Die Brandstatistik in Rußland zeigt Ziffern, wie sie wohl in keinem anderen Lande vorkommen dürften. So fanden laut einer Aufstellung in vier Jahren, von 1883—1887, nicht weniger als 23 800 Brände statt, bei welcher 70 800 Gebäude mit einem Gesammtwerthe von 367 Millionen Rubel vernichtet wurden. Zur Beschaffung der Geldmittel für die Stiftung der Behörden gegen Brandschaden will man besonders die Besitzer der Dorfschenken mit einer Feuerwehr-Steuer belegen in Anbetracht, daß gut die Hälfte aller Dorfbrände „Betrunkene" zu ihren Anstiftern haben.

Amerika. In Chile hat ein neuer Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Revolutionspartei stattgefunden. Die Letzteren behaupteten in vollem Umfange ihre vortheilhaften Stellungen. — In Nicaragua ist ein Goldlager aufgefunden worden. Der Andrang ist ein sehr großer. — In Knaxville haben zwischen den ausständigen Arbeitern und den aufgebotenen Truppen blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt, die Arbeiter beginnen auch die Arbeit wieder aufzunehmen. Viele Personen sind verwundet, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Culmsee**, 24. Juli. (Jubiläum.—Gondelfahrt). Nächsten Dienstag den 28. d. Mts. begeht unser Ehrw. Pfarrer Herr Dekan v. Kaminski die Feier seines 25jährigen Wirkens als Seelsorger am hiesigen Orte — Der Liederkranz unternahm gestern gegen Abend eine Gondelfahrt auf dem hiesigen See. Die Abfahrt erfolgte auf zwei großen, mit Lampions geschmückten Gondeln von der Wolff'schen Brauerei, wo man auch das nöthige Material für event. Durst mit einpackte. Mit dem ersten Ruderschlage ertönte ein kräftiges Lied, dessen Echo sich weithin über die still ruhende Wasserfläche verbreitete und gleichzeitig eine Menge Zuschauer resp. Zuhörer an das Ufer lockte. Bei eintretender Dunkelheit wurden Lampions und Fackeln angezündet, sowie kleine Feuerwerke abgebrannt, die dem Publikum einen herrlichen Anblick gewährten. Da es ein schöner Sommerabend war, so kehrten die Sänger ziemlich spät erst heim.

— **Marggrabowa**, 22. Juli. (Unglücksfall.) Ein neunjähriger Knabe in Gollubien führte beim Kartoffelbehäufeln das Pferd. Wie gewöhnlich, besteht der Lohn für diese Thätigkeit darin, daß die Kinder Mittags und Abends nach Hause reiten dürfen. Bei diesem Ritt aber wurde das Pferd des genannten Knaben scheu, weil kleine Kinder auf der Straße mit Steinen nach demselben warfen Der Knabe verlor das Gleichgewicht, blieb mit einem Fuße im Geschirr hängen und wurde von dem wildgewordenen Thiere etwa zwei Kilometer im Galopp die Dorfstraße entlang geschleift. Das unglückliche Kind muß schon nach den ersten fünfzig Schritten durch heftiges Aufschlagen getödtet worden sein. Der Körper ist schrecklich entstellt.

— **Marienburg**, 23. Juli. (Unfall.) Gestern ereignete sich auf dem Eisenbahnneubau der Miswalder Strecke abermals ein Unfall, aus derselben Ursache wie die früheren. Bei dem Lösen der Haken an einer Kipplowry muß der Arbeiter Franz Aßmann aus Hajetken wohl die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen haben, da die fallende Lowry denselben so unglücklich traf, daß ein Bruch der Wirbelsäule erfolgte. Der Tod trat nicht gleich ein; der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Saalfeld geschafft.

— **Elbing**, 23 Juli. (Auf der Straße ertrunken) wäre gestern Nachmittag nach dem heftigen Regen beinahe ein Söhnchen des Klempners H. aus der Neufeldt'schen Fabrik. Als nach dem Regenguß der Rinnstein dort sehr angeschwollen war, machten sich mehrere Kinder das Vergnügen, in demselben zu waten. Dabei kam eine Tochter des H, welche ihr Brüderchen auf dem Arm trug, über die Vertiefung an einem Abzugsrohr zu Fall. Das Mädchen brachte sich schnell in Sicherheit, ohne an den im Wasser zappelnden Bruder zu denken, der so viel Wasser schluckte, daß er erst nach vielen Bemühungen wieder ins Leben gerufen werden konnte.

— **Elbing**, 24. Juli. (Der Hagelschauer,) welcher am Mittwoch Nachmittag das Gewitter begleitete, hat in Neulanghorst in der dortigen Käserei viele Fensterscheiben zertrümmert. In Laakendorf haben Sturm und Hagel dem Gastwirth Conrad das mit Ziegeldach versehene Gebäude beschädigt; die Ziegel wurden zum Theil abgedeckt. In Walldorf und Umgegend liegt das Getreide so, als wäre eine Walze darüber gezogen. Rüben, Bohnen, Kartoffeln und Erbsen sind sehr zerschlagen. Auch die Ortschaften Blumenort und Rosenort haben gelitten. In Neustädterwald hat der Sturm an dem Gehöft der Besitzerfrau Schulz mehrere mächtige Pappeln theils umgebrochen, theils mit der Wurzel umgeworfen. Glücklicher Weise sind die Bäume so gefallen, daß sie von den Gebäuden abseits zu liegen kamen. Viel Obst ist abgeschlagen worden.

— **Konitz**, 22. Juli. (Gefährdeter Eisenbahnzug.) Der Abends von Konitz abgelassene Eisenbahnzug entging gestern mit genauer Noth einem schweren Unfalle. In der Nähe des Hammersteiner Schießplatzes war eine mit Steinen vollgepackte Heringstonne auf die Schienen gelegt. Der Locomotivführer bemerkte noch rechtzeitig das Hinderniß und brachte mit Mühe den Zug zum Stehen, so daß nur die Maschine eine geringe Beschädigung erlitt.

— **Danzig**, 24. Juli. (Flottenmanöver.) Es soll nunmehr definitiv bestimmt worden sein, daß das Panzergeschwader seine Uebungen in der Danziger Bucht noch bis Mitte August fortsetzt. Dasselbe wird in Kürze die Bucht von Gdingen wieder verlassen und seinen bisherigen Ankerplatz vor Zoppot einnehmen. Bei der Anwesenheit des Prinzen Heinrich und des commandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz, welche auf einer Admiralstabsreise mit der „Grille" hierher kommen, sollen Ende nächster Woche wieder einige größere Manöver stattfinden.

— **Danzig**, 24. Juli. (Der „arretirte Turn- und Fechtverein") Unter dieser Spitzmarke wird der „Danz. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Als gestern Abend 11½ Uhr der hiesige Turn- und Fechtverein von einer Marschübung aus Jäschkenthal zurückkehrte und in geschlossenem Trupp am Schützenhause die Promenade passirte, trat ihm ein Herr in Civilkleidung mit der Bemerkung entgegen, daß er Polizeicommissarius sei, und forderte den geschlossenen Trupp zur Auflösung auf. Der Turnwart Hr. M. gab nun das Commando: „Ohne Tritt auseinandergehen!" Während dieses Commando ausgeführt wurde, trat der Beamte an einen der entfernter stehenden Turner heran und erklärte, als dieser fragte: „Was ist denn los?" und die Legitimation als Beamter verlangte, daß jener arretirt sei, hielt ihm einen Revolver gegen die Brust und zerrte ihn von der Promenade auf die Fahrstraße. Als nun die Turner, welche sich in ihr Stammlokal in der Hundegasse begeben wollten, dem Arrestanten-Transport nach dem Stadthofe folgten, wurde dieser auf Verlangen des Beamten durch Feuerleute abgesperrt. Während des Ganges durch die Hundegasse gelang es jedoch dem Turnwart, dem Beamten den Sachverhalt auseinanderzusetzen und ihn über den Zweck des nächtlichen Marsches aufzuklären. „Das hätten Sie mir gleich sagen sollen", erwiderte der Commissar und gab sofort seinem Arrestanten die Freiheit.

— **Aus Ostpreußen**, 23. Juli. (Erbitterte Feindschaft.) Ein bedauerlicher Vorfall wird der „K. H. Z." vom Kurischen Haff gemeldet: Die beiden Söhne der Fischerwirthe Westphal und Teuke aus Löckerort und Korkeln waren seit längerer Zeit einander feindlich gesinnt. Schon zu verschiedenen Malen war es zwischen den beiden jungen Leuten zu Reibereien gekommen, die jedoch durch das Dazwischentreten anderer Personen geschlichtet wurden. Am Donnerstag vergangener Woche begab sich nun der junge Westphal in einem Boot allein auf das Haff, und hier kam es, daß er mit seinem Rivalen, der gleichfalls in einem Boot allein war, zusammenstieß. Teuke ruderte an das Westphalsche Boot heran, sprang hinein, und es begann nun ein Ringen auf Leben und Tod. In nicht zu weiter Entfernung befanden sich Fischerboote aus Loye, deren Insassen das Schreien hörten. Doch als zwei Boote sich dem Kampfplatz näherten, kenterte hier der schwankende Kahn und die kämpfenden jungen Leute stürzten ins Haff. Als die Fischer zur Stelle waren, wurden zwar beide Verunglückte lebend aus dem Wasser gezogen, jedoch war Westphal bereits so schwach, daß er bei der Heimfahrt trotz aller angewendeten Mittel verschied. Da Teuke es gewesen, der den Kampf begonnen, ist gegen denselben bereits die Untersuchung eingeleitet worden. Der Ertrunkene soll der einzige Sohn seiner Eltern gewesen sein.

— **Allenstein**, 22. Juli. (Ertrunken.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in dem Lokale des Wirthes Thimm in Jommendorf ein Einbruchsdiebstahl versucht, aber noch rechtzeitig durch die Dazwischenkunft des Besitzers vereitelt. Während der eine der Diebe Versuche unternahm, zu entfliehen, was ihm auch glückte, war es möglich, den anderen Dieb festzuhalten. Bei seinem Transport jedoch entwischte auch dieser und stürzte sich in den zwischen Kl. Bertung und Gr. Kleeberg gelegenen See. Diesen durchschwamm er etwa bis zur Mitte, als er erschöpft untersank und nicht wieder zum Vorschein kam.

— **Königsberg**, 23. Juli. (Ein großes Project) wird gegenwärtig, wie die „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet, in hiesigen Fachkreisen erörtert: Es handelt sich um eine Zuschüttung des südlichen Theiles des Schloßteiches und Verwandlung desselben in eine große Parkanlage. Wie man weiß, ist gelegentlich der Theatervorlage das Project der Schloßteichfahrbrücke in der Stadtverordneten-Versammlung mehrfach wieder zur Sprache gekommen, und indem man das Project in Folge dieser Anregung weiter verfolgte, sind verschiedene hiesige bautechnische Autoritäten zu der Ansicht gelangt, daß es besser wäre, das Fahrbrückenproject überhaupt ganz fallen zu lassen und dafür die Zuschüttung eines Theiles des Schloßteiches in ernstliche Erwägung zu ziehen.

— **Schulitz**, 24. Juli. (Verunglückt. — Gewitter.) Auf der Ablage an der Weichsel verunglückte der Arbeiter Blumerski, indem derselbe mit der rechten Schulter zwischen die Puffer der Eisenbahnwagen gerieth, doch so erheblich daß er für längere Zeit erwerbsunfähig bleiben wird. — Gestern Abend hatten wir sehr starke Gewitter, mehrere Blitze fuhren auf der andern Seite der Weichsel, im Thorner Walde, nieder.

— **Bromberg**, 24. Juli. (Eine unangenehme Verwechselung) Ein hiesiger Handlungsgehilfe wurde am Sonntag in Dirschau, von wo aus er sich nach Marienburg zu einer Familienfestlichkeit im väterlichen Hause begeben wollte, von einem Herrn in Zivil mit den Worten „Sie sind mein Arrestant!" angehalten und festgenommen. Der Angehaltene suchte nachzuweisen, daß ein Fehlgriff vorliegen müsse; die Aufschrift auf seinem Gepäck, welches beim Umsteigen vorgezeigt werden konnte, bestätigte, woher er komme und wohin er fahre, und daß er einen echt deutschen Namen führe, jedoch alles vergebens. Der Unbekannte wies sich als geheimer Sicherheitsbeamter aus und unser Bromberger blieb verhaftet. Da berief sich letzterer darauf, daß sein früherer Prinzipal in Dirschau seine Personalien feststellen könne; dieser aber war leider nicht anzutreffen. So begab sich denn der Unbekannte in Zivil mit dem jungen Mann nach Marienburg und erst dort haben sich die Angaben des Geängstigten als richtig herausgestellt, doch mußte er noch einige Zeit im Bürgermeisterzimmer die Herbeiholung seines Vaters abwarten, bis dieser ihn als seinen Sohn anerkannte. Der junge Mann ist für einen flüchtigen Russen gehalten worden.

— **Argenau**, 23. Juli. (Russische Auswanderer. — Ernte. — Feuer.) Seit einigen Tagen werden die den hiesigen Bahnhof passirenden Personenzüge durch Gendarmen controllirt. Es ist nämlich vorgekommen, daß russische Auswanderer, denen es bekannt geworden war, daß die Ueberwachung auf den größeren Bahnhöfen eine außerordentlich scharfe ist, die Hauptbahnhöfe umgangen und ihre Reise auf einer der nächsten kleineren Stationen fortgesetzt haben. — Seit Montag ist die Roggenernte in unserer Gegend im vollsten Gange und wird, begünstigt von dem schönen Wetter, mit Anspannung aller Kräfte gefördert. Auf mehreren Gütern wird schon gedroschen. — In Osninzewko brannte dieser Tage dem Wirthe W. eine mit 300 Mark versicherte Scheune nieder. Einige Leute, die darin wohnten, verloren bei dem Brand ihr ganzes Hab und Gut.

— **Posen**, 24. Juli. (Gestern Abend stürmte ein betrunkener Soldat) vom 46. Infanterie-Regiment mit gezogenem Seitengewehr durch einen großen Theil der Stadt und hieb auf alle ihm entgegenkommenden Personen los. Er verletzte auch eine Anzahl derselben, darunter einen katholischen Geistlichen und einen Arzt. Schließlich wurde er von mehreren Soldaten ergriffen und nach der Hauptwache gebracht.

— **Schroda**, 22. Juli. (Muthmaßlicher Kindesmord.) Am 18. d. Mts., Abends, fanden Kinder unter einer Brücke der Schroda-Neustädter Chaussee auf Territorium Zrenica die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts mit abgelöster Hirnschale und mit einem an den Hals gehängten Stein liegen. Den Bemühungen des Gutsvorstehers Otmianowski aus Zrenica und des Gendarm Bennert von hier gelang es schon am nächsten Tage, die Mutter des Kindes in der Arbeiterin Hedwig Matoszewska aus Kijewo zu ermitteln und sie in gerichtliches Gewahrsam zu bringen Nach längerem Leugnen gestand sie, das Kind am 24. Juni d. J. auf dem Zrenica'er Felde geboren zu haben; sie behauptet aber, es sei bald nach der Geburt verstorben und deshalb habe sie es bei Seite schaffen wollen. Was die gerichtliche Section ergeben hat, ist noch nicht bekannt geworden.

— **Schneidemühl**, 22. Juli. (Ein köstliches Geschichtchen) ist dem Lehrling eines hiesigen Bäckers passirt. Der Bursche war beauftragt, einen Kastenwagen mit Brod nach Motylewo zu fahren. Unterwegs fing es an zu regnen, und da es sich bei Regenwetter nicht gerade gut auf dem Bock sitzt, auch das Pferd den Weg genau kannte, so setzte sich der Lehrling, in der Absicht, recht trocken zu bleiben, in den Kasten des Wagens hinein. Mit einem mal giebt es einen Ruck, der Junge zieht mechanisch die vorgestreckten Beine nach oben und gleichzeitig schlägt die Thür des Wagens, die nur von außen zu öffnen ist, zu und unser Held war im eigenen Wagen ein Gefangener. Da half kein Schreien und Pochen, öde und leer war die Straße, kein Mensch kam, der den Aermsten aus seiner unangenehmen Lage befreien konnte. Erst in Motylewo, wo das treue Pferd, ohne sich um seinen Lenker zu kümmern, schließlich anlangte und bei dem Gasthause, wie sonst, anhielt, hörte man den furchtbaren Lärm des Jungen. Mit Leichtigkeit wurde der Wagen geöffnet und der vor Angst und Schrecken halb ohnmächtige Lehrling herausgeholt.

— **Schneidemühl**, 23. Juli. (Als Postkuriosum) darf wohl ein Briefumschlag bezeichnet werden, der unseren Postbeamten Gelegenheit gegeben, ihre alt berühmte „Findigkeit" aufs Neue zu bewähren. Derselbe trug folgende Aufschrift: „Posen. An den Photographen in der Schneidemühler Gegend, welcher am 22. August 1890 bei einem Ausflug nach Motylewobrück ein Bild von einer Anzahl von Offizieren und Damen in Kabinet-Format gemacht hat." Der Brief war im Regierungsbezirk Merseburg aufgegeben. Die Bestellung war keine leichte, denn hier sowohl wie in unserer ganzen Gegend gab es keinen Photographen, der in Motylewobrück ein derartiges Bild angefertigt hatte; so wanderte denn das Schreiben weiter, bis es endlich den Hofphotographen Tellmann in Berlin, der s. Z. in der hiesigen

Gegend eine Aufnahmetour gemacht hatte und der auch mit einer größeren Gesellschaft, welcher der Absender des Briefes, ein Offizier, angehörte, zusammengetroffen war, erreichte. Der Absender hatte jedenfalls die Adresse des T. vergessen und sich nun auf die einfachste Art zu helfen gesucht.

Locales.

Thorn, den 25. Juli 1891.

— **Se. Majestät der Kaiser** trifft, wie das „Bromb. Tageblatt" hört, am 28. August früh in Bromberg ein, begiebt sich ohne Aufenthalt nach Fordon und von dort mittelst bereit stehender Wagen nach Schönsee, um dem Haupttreffen der Kavalleriemanöver beizuwohnen, welche von zwei Kavallerie-Divisionen des 2. und 17. Armee-Corps ausgeführt werden.

— **Militärisches.** Kauffmann, Sekonde-Lieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Thorn, ist der Abschied bewilligt.

— **Personalie.** Expeditionsgehilfe Fiebach bei dem hiesigen Landgerichtsgefängniß ist zum Inspectionsassistenten ernannt.

— **Personalnachrichten bei der Provinzial-Steuer-Direktion.** Der Regierungsassessor Wiedewaldt in Berlin ist zum Ober-Zollinspektor in Inowrazlaw ernannt. Der Ober-Zollinspektor Reimann in Inowrazlaw ist in gleicher Eigenschaft nach Thorn, der Hauptamtsassistent Reimann in Tuczno nach Kruschwitz und der Sekretär Wende in Posen nach Königsberg i. P. versetzt worden.

— **Titeländerung.** Nach einem Ministerial-Erlaß haben die Königlichen Buhnenmeister von jetzt an den Titel Königliche Strommeister zu führen.

— **Von der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** begeben sich 8 Mitglieder zur Theilnahme an dem Westpreußischen Provinzial-Schützenfest morgen nach Graudenz. Die Zahl der fremden Schützen, welche das Provinzialfest besuchen werden, wird übrigens gegen 300 betragen. Es sind u. A. die Städte Berent, Culm, Danzig, Inowrazlaw, Konitz, Marienwerder, Neustadt, Schlochau, Rosenberg, Riesenburg, Pr. Stargard, Marienburg, Dirschau, Mewe, Schwetz, Bromberg, Neuteich und Elbing angemeldet.

— **Theater.** Die gestrige Vorstellung „Der Mohr des Zaren", Schauspiel von Richard Voß, hatte sich seitens des Publikums einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Das Spiel der einzelnen Mitwirkenden ließ im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. — Auf die morgige Aufführung des Lustspiels „Die goldene Spinne" von Fr. von Schönthan weisen wir an dieser Stelle empfehlend hin. Das Stück enthält viel heitere und humoristische Momente und ist stets gern gesehen worden.

— **Städtische Pferdebahnen.** Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 21. März 1891 hat eine Stadtgemeinde, welche die Anlegung einer Pferdebahn in ihren Straßen gestattet, auch wenn sie sich contractlich die unentgeltliche Uebernahme der Anlage bei späterer Betriebseinstellung vorbehalten hat, im Falle des Concurses der Pferdebahngesellschaft kein Recht, die Geleise als ihr Eigenthum zu reclamiren. Denn zur Erwerbung des Eigenthums würde die Uebergabe der Geleise gehört haben. Eine solche kann aber in der Einfügung derselben in die städtischen Straßen nicht gefunden werden; vielmehr ist trotz dieser die Gesellschaft im Besitze der Geleisanlage geblieben.

— **Während früher die Nichtbefolgung** einer Einberufung der dem Beurlaubtenstande angehörigen Personen zur Waffengattung nur mit den gewöhnlichen Arreststrafen geahndet wurden, wird ein derartiges Vergehen nach einer neuerdings getroffenen Bestimmung, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, fortan mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren belegt.

— **Vom Getreidemarkt.** In den letzten Tagen ist an der Berliner Getreidebörse der Roggenpreis für Herbstlieferung über 200 Mark pro Tonne hinaus gestiegen, die Notirung für September-Oktober hat am 22. d. M. 200½, bis 202½ Mark betragen.

— **Interessante Uebungen** macht gegenwärtig auf der Brahe das Bromberger Dragoner-Regiment mit zusammenlegbaren, aus Leinwand hergestellten Booten. Von den Kähnen aus werden die den Fluß durchschwimmenden Pferde geleitet. Bei den großen im August bei Fordon stattfindenden Manövern werden gleiche Uebungen im großen Maßstabe auf der Weichsel stattfinden.

— **Die neuen Nickelstücke zu 10 Pfennige** vom Jahre 1891 haben eine von den älteren Münzen ganz verschiedene Prägung, indem der Adler nunmehr die ganze Fläche ausfüllt. Damit ist ein ziemliches Unterscheidungsmerkmal zwischen Zehnpfennig- und Fünfzigpfennigstücken gegeben, da letztere auch ferner die alte Prägung erhalten, die einen kleinen Adler aufweist. Auch bei den neuen Fünfpfennigstücken reicht der Adler über die Fläche bis zum Rande.

— **Deutscher Katholikentag.** Die Herren Bischöfe Dr. Redner und Dr. Thiel haben auf die Einladung des Danziger Localcomitees ihr Erscheinen beim deutschen Katholikentage zugesagt.

— **Zur Ausführung des Invaliditäts-Versicherungsgesetzes** veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine neue Bekanntmachung. Danach können Bescheinigungen der Dienstherrschaft über die Dauer eines Gesindedienstverhältnisses in der Weise ausgestellt und beglaubigt sein, daß die Dienstherrschaft in das Dienstbuch neben dem in demselben enthaltenen Vermerk über die Dauer des Dienstverhältnisses zur Bescheinigung dieses Vermerks ihren Namen einträgt, die zuständige Ortspolizeibehörde aber diese Eintragungen in der für die polizeiliche Beglaubigung bestimmten Spalte des Gesindedienstbuches mit einem die Beglaubigung bezeichnenden Vermerk und dem Dienstsiegel (Stempel) versieht.

— **Landwirthschaftliches.** Den Kartoffeln auf schwerem Boden ist, wie die „Westpr. Landw. Mitth." schreiben, der Regen doch zu viel geworden, sie riechen schon sehr stark und werden dort wohl nur einen mäßigen Ertrag liefern. Auf leichten Feldern stehen sie aber recht schön, haben ein ungewöhnlich starkes Kraut entwickelt, blühen auch außerordentlich reich und da man Kartoffeln überwiegend auf sandigem Boden anbaut, so läßt diese zur billigen Ernährung des Volkes außerordentlich wichtige Frucht einen ziemlich günstigen Ertrag erwarten. Sommerung und Rüben stehen meist gut, und wenn nun der weitere Verlauf ein glückliches Einbringen der Ernte ermöglicht, so kann dieses im April-Mai zu den schwersten Befürchtungen Anlaß gebende Jahr doch noch ein ganz erträgliches Ergebniß liefern.

— **Die Dispositionsurlauber.** Bekanntlich wird nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit eine Anzahl von Mannschaften zur Disposition der betreffenden Truppentheile beurlaubt. Es wird dabei häufig auf die häuslichen Verhältnisse des Soldaten Rücksicht genommen. Doch geschieht dies nur auf entsprechende Anträge von betheiligter Seite. Angehörige von solchen Soldaten, die sich im zweiten Dienstjahr befinden und beurlaubt werden sollen, müssen Gesuche umgehend unter ausführlicher Darlegung der häuslichen Verhältnisse, die eine Beurlaubung zur Disposition nothwendig erscheinen lassen, durch die Ortsbehörden an den bezüglichen Truppentheil gelangen lassen. Ganz vorzugsweise werden diejenigen Fälle berücksichtigt, in denen die an sich wünschenswerthe Zurückstellung eines Heerespflichtigen vor zwei Jahren abgelehnt werden mußte, weil das Gesuch zu spät angebracht war oder die gesetzlichen Erfordernisse für die Beurlaubung nicht vollständig zutreffend waren.

— **Brieftaube eingefangen.** Am Donnerstag Nachmittag hat sich beim Gastwirth Wiedemeyer in Janowitz eine Brieftaube eingefunden. Dieselbe war auf beiden Flügeln gestempelt mit „Thorn-Küstrin und Fortification Thorn Nr. 11" Die Taube kam vollständig ermattet an und ließ sich leicht einfangen. Wie mitgetheilt wird, sollen auf den Kobelniker Feldern auch Federn von Brieftauben gefunden worden sein.

— **Ferienstrafkammer.** (Schlußbericht über die gestrige Sitzung.) Der Arbeiter Johann Streu von hier, zur Zeit in Haft, der Schuhmacher Anton Zielinski aus Kl. Mocker, ebenfalls in Haft und die Arbeiterfrau Marianna Streu von hier haben sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Als der Gastwirth Krüger aus Neu Weißhof am Morgen des 28. Januar cr. seinen Pferdestall betreten wollte, bemerkte er die Stallthüre gewaltsam geöffnet und aus dem Stalle ein Pferd nebst Geschirr und 2 Hühner gestohlen. Eine gleiche unliebsame Erfahrung machte der Kaufmann Radt von hier an demselben Morgen. Ihm war von der Esplanade ein Schlitten gestohlen worden. Diese Diebstähle ausgeführt zu haben, werden die Angeklagten beschuldigt. Sie bestreiten zwar die Anklage, die Beweisaufnahme überzeugte den Gerichtshof jedoch von ihrer Schuld. Johann Streu und Anton Zielinski wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, die Marianna Streu zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auch sollen Johann Streu und Zielinski nach Verbüßung ihrer Strafe unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

— **Auf hiesigem Postamte** wurde vorgestern ein junger Beamter, welcher im Verdacht der Unterschlagung steht, verhaftet.

— **Unglücksfall.** In der Donnerstag-Nacht ereignete sich auf dem Hauptbahnhofe ein bedauerlicher Unglücksfall, indem der auf dem Güterbahnhofe beschäftigte Arbeiter Kohnert von einem Rangierzuge überfahren wurde. Die erhaltenen Verletzungen waren so schwer, daß K. auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 6 Personen.

Eingesandt.

Unsere Herren Stadtverordneten werden am nächsten Dienstag die Frage zu entscheiden haben, ob die Verpachtung des Artushofes an Herrn Meyling dem allgemeinen Interesse und den Wünschen ihrer Wähler entspricht. Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Meyling vorzügliche Ausweise über seine persönliche Befähigung besitzt, wie wir aber erfahren, hat unser langjähriger Mitbürger, Herr Picht, sein Gebot auf die von Herrn Meyling gebotene Summe von 8000 M. erhöht und auch ihm stehen die besten Referenzen zur Seite. Während seiner 15jährigen Pachtzeit des Artushofes und des Rathskellers und selbst als Pächter des Hotels „Drei Kronen" hat er bewiesen, daß er im Stande ist, ein derartiges Unternehmen auf der Höhe der Zeit zu erhalten und auch die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen, er hat sich eine große Zahl von Gönnern, Freunden und Bekannten erworben, und scheint uns die Frage noch offen, ob es für das junge Unternehmen nicht zweckmäßiger sei, wenn bei der Wahl unter zwei im Uebrigen gleich qualificirten Bewerbern die Wahl auf denjenigen fiele, der mit den hiesigen Verhältnissen völlig vertraut ist und ob es nicht in der Billigkeit läge, demjenigen den Zuschlag zu ertheilen, der seit Jahren unser Mitbürger ist und seine Anhänglichkeit an die Stadt, in der er fast ein Menschenleben in schwerer Arbeit zugebracht, dadurch zeigt, daß er sich zur Zahlung von 8000 M. bereit erklärt, obwohl er dieses Gebot bei seiner Kenntniß der hiesigen Verhältnisse für außerordentlich hoch hält und obwohl ihm außerhalb ein anderes, ungleich lucrativeres Unternehmen zur Verfügung steht.

Einer für Viele.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 25. Juli	2,14	über Null.
Warschau, den 23. Juli	1,76	„ „
Culm, den 24. Juli	2,54	„ „
Brahemünde, den 24. Juli	4,58	„ „

Brahe:

Bromberg, den 23. Juli	5,34	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 25. Juli.

Wetter: veränderlich.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen ohne Angebot. 124/5pfd. hell 230 Mk. 128/9pfd hell 235 Mk. Preise nominell.

Roggen fest. neuer trockener Roggen 120/23pfd 200/205 Mk. klammer unverkäuflich.

Gerste: ohne Handel.

Danzig, den 24. Juli.

Weizen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 150–167 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 177 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 227 M.

Roggen, loco unver., per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd transit 160—161 M. feinkörnig per 120pfd. transit 156½–157 M. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 210 M. unterpoln. 160 M., transit 158 M.

Spiritus per 10000% Liter contingentirt loco 70 M. nom., per Sept.-Oktbr. 59 M. Gd., per Novbr.-Mai 57 M. Gd., nicht contingentirt 50½ M. nom., per Septbr.-Oktbr. 39½ M. Gd., per Novbr.-Mai 37½ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		25. 7. 91.	24. 7. 91.
Russische Banknoten p. Cassa		217,80	216,40
Wechsel auf Warschau kurz		217,40	216,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		98,50	98,50
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		68,60	68,50
Polnische Liquidationspfandbriefe		66,10	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		95,60	95,60
Disconto Commandit Antheile		174,40	174,70
Oesterreichische Banknoten		172,85	173,05
Weizen:	Juli	246,75	245,—
	September-October.	210,50	209,75
	loco in New-York	101,—	99,75
Roggen:	loco	220,—	220,—
	Juli	217,—	216,70
	Juli-August	206,70	207,20
	September-October	199,—	199,—
Rüböl:	Juli	60,70	60,—
	September-October.	60,50	60,10
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	49,80	50,20
	70er Juli-August	48,90	49,30
	70er Sept.-Oct.	44,50	44,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Die Beerdigung des Pfefferküchlers
Joh. Schäfer
findet Sonntag, den 26. Juli 1891, Vormittags 11 ½ Uhr von der Leichenhalle, Brückenthor aus, statt.

Hermann Thomas,
Hoflieferant.

Bekanntmachung.

Der Neuanbau einer Küche pp. an das Lehrerhaus in Mocker, veranschlagt auf 860 Mk. 80 Pf. soll in Minuslicitation ausgegeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Freitag, den 31. Juli d. Js.
Vormittags 11 Uhr
im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes an, zu welchem Bauunternehmer eingeladen werden.

Anschlag und Bedingungen sind täglich während der Dienststunden einzusehen.

Mocker, den 23. Juli 1891.

Der Gemeindevorstand.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 27. Juli 1891,
Vormittags 9 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Maurers und Eigenthümers **Albert Simson** in **Thorn**, Bromberger-Vorstadt
eine größere Parthie Fußboden- und andere Bretter, Stangen, Mauersteine, Bohlen, 1 Tonne Cement, für 2 Oefen Kacheln, zehn Cbm. gelöschten Kalk u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 28. Juli cr
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst 1 Kleiderspind, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Küchentisch u. A. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Bayrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 30 Juli cr.
Vormittags 9 Uhr
werde ich auf der Weichsel am Krahne einen Galler XIV 177 mit Zubehör, sowie an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr auf dem Hofe des Restaurateurs Herrn **Utke** in Wiesekämpe
2 Lastwagen mit Zubehör, 16 Stück beschlagene Fenster und 16 Stück Lataibretter,
welche dort untergebracht sind, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ausverkauf.

Haus- u Küchengeräthe,
als **emaillirte Guß- und Blech-Geschirre, Tischmesser und Gabeln, Holzwaaren, mess. Kessel, russische Schaalen, Glanzplätten, Tafelwagen,** Waschständer, Wasch- u. Wringmaschinen, **Bettstelle, Ofen-Vorsetzer, Schirmständer und Laubsäge- u. Werkzeugkasten,**
ferner
Jagd-Utensilien, Gewehre, Revolver, Munition, farbige gelad. Patronen etc.
werden zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Breitestraße 50.

M. Schirmer,
Verwalter der Gust. Moderack'schen Concursmasse.

L. Gelhorn'sche

Konkurssache.

Das Lager wird zu **herabgesetzten Preisen** ausverkauft.
Es sind noch große Vorräthe von **Rhein-, Mosel-, Ungar-, Roth-, und Portwein, Madeira, Cognac, Arrac, Rum, Cigarren und Conserven** vorhanden.

F. Gerbis, Verwalter

Aufwärterin

(Mädchen) für den Vormittag verlangt **Culmerstr. 319,** 1 Tr.

Feste Preise. **Saison-Ausverkauf.** Baar-System.

Schwarze Seiden-Stoffe in großer Auswahl.

Adolph Bluhm.

Sämmtliche Kleiderstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Confection

zu noch nie dagewesenen Preisen

Leinen- und Baumwollwaaren,
sowie
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Tricot - Taillen und Kinderkleidchen
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Kleiderstoff-Reste

sehr billig.

Breitestr. 88. **Adolph Bluhm.** Breitestr. 88.

Couleurte Seiden-Stoffe in allen Qualitäten.

Baar-System. **Saison-Ausverkauf.** Feste Preise.

Ostseebad u. Kurort Kahlberg
bei Elbing.
Saison **Juni bis 15. September.**
Prospecte durch die Direction.

Lupinen

(gelbe und blaue)
offerirt billigst

Amand Müller.

Bierdruckapparat

jeder Art liefert zu den **billigsten** Preisen **die Bierdruckapparat-Fabrik**
von
Ad. Kunz, Brückenstr. 28.
Muster u. Preisliste gratis.

---

91. neuen Salzhering

versende in **zarter fetter Waare** sowie man ihn selten bekommt, das 10Pfd.-Faß mit Inhalt ca. 40 Stück franco Postnachnahme Mk. 3,00.

M. Joseph.
Greifswald a. d. Ostsee.

Schnelldampfer
Bremen — Newyork.
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

C J. Gebauhr
Flügel- u. Pianinofabrik
Königsberg i|Pr.

Abfallholz

à Raummeter **Mk. 2,20** ab Mühlenplatz verkauft.

Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Nur auf kurze Zeit.
Unterricht in künstlichen

Stoffblumen

zu Hutgarnirungen u. Zimmerdecorationen, sowie in **Binderei** wird ertheilt.
Einzig richtige Methode.
Frau Agnes Pelz,
Brückenstr. 19, II.

Schmerzlose
Bahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Agent gesucht!

Wir suchen für einen **neuen Consum-Artikel** einen bei **Droguisten und Materialisten gut eingef. Agenten.**

Fleischhauer & Co.,
Erfurt.

Malergehilfen

für Accord-Arbeiten finden Beschäftigung bei

R. Sultz.

Deckenarbeiter bevorzugt.

---

20 tüchtige

Ziegeleiarbeiter

finden bei **hohem Lohn dauernde** Beschäftigung.

Leo Jerusalem,
Rudak.

Für meine **Bade-Anstalt** suche ich aushilfsweise einen

Heizer.
Louis Lewin.

G. Grave-Mocker.
Täglich
Hühner- und Enten-Auskegeln.

„Liederkranz".

Sonntag, den 26. Juli 1891 im Schützenhause

Vocal-und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Kapelle des Inft.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang Abends 8 Uhr. — Entree pro Person 50 Pf.
Vorverkauf der Billets in den Cigarrenhandlungen von F. C. Fenske und **Oskar Drawert.**

Arenz-Garten!

Erlaube mir dem geehrten Publikum **meinen Garten** als angenehmen Aufenthalt in Erinnerung zu bringen. Eine **schöne Collonade** bietet Schutz vor Regen.

Für **gute Speisen u Getränke** ist stets gesorgt

Zu Vereinen u. geschlossenen Gesellschaften gestatte mir, mein Local sehr zu empfehlen.

J. Arenz.

„Concordia"

Kreisver. d. Verb. Dtsch. Handl.-Geh. Leipzig.

Zur Feier des
10. Stiftungsfestes
unseres Verbandes findet am
Mittwoch, den 29. Juli 1891
im Ziegeleipark ein

CONCERT

mit nachfolgendem Tanz
statt.

Anfang präcise 7 Uhr.
Mitglieder u. eingeladene Gäste werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Extrawagen werden Seitens der Straßenbahn vom Rathhaus aus gestellt.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 26. Juli 1891.
Abfahrt vom Stadt-Bahnhofe
2 Uhr 30 Min.

Victoria-Garten.

Sonntag, 26. Juli 1891.
Die goldene Spinne.
Lustspiel in 4 Acten
von Franz von Schönthan.
Montag, 27. Juli 1891.
Auf allgemeines Verlangen.
Die Kinder der Excellenz
Lustspiel in 4 Acten.

C. Pötter, Theaterdirector.

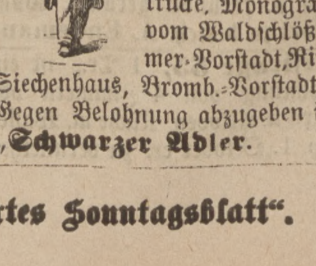
Victoria-Garten.

Sonntag, d. 26. Juli 1891
Großes
Militär-Concert,
von der Capelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Sanitäts- Kolonne.

Sonntag, d. 26., Nachm. 4 Uhr:
pünktlich, vollzählig.



ein Spazierstock aus spanischem Rohr mit Metallkrücke, Monogramm L. R. vom Waldschlößchen, Culmer-Vorstadt, Ringchaussee, Siechenhaus, Bromb.-Vorstadt, II. Lin. Gegen Belohnung abzugeben im **Hotel „Schwarzer Adler.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck. Thorn.

Beilage und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 172.

Sonntag, den 26. Juli 1891.

Fresken.

Novelle in Briefen nach dem Englischen von Arthur Röhl.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Die Gräfin von Charteryß an Mr. Thomas, Capitän der Dampf-Yacht „Glauens" in Cowny-Hafen.

— — „Dampfen Sie nach Marseilles und erwarten Sie dort weitere Ordres von uns.

Leonis Renzo an Don Eccelino Ferraris.

„Sie ist fort. Ich glaube, sie wurde zur Beschleunigung der Abreise von dritter Seite gedrängt, oder aber sie mochte selber so schnell als möglich aus einer Lage kommen, die eine schiefe zu werden drohte.

Ich weiß nicht, ich glaube wirklich, sie hat mich etwas gern, doch dann höre ich immer wieder die Stimme des alten Lords mir sagen: „Elle est coquette et fine mouche."

Den Nachmittag vor ihrer Abreise kam sie noch einmal zu mir, um mir Adieu zu sagen. Ich arbeitete gerade an ihrem Portrait, das ziemlich fertig ist.

Es fehlen nur noch ein Paar Striche an der Draperie und an dem Hund.

Sie sagte zu mir: „Wenn es sehr kalt wird, gehen Sie doch wohl lieber nach Rom oder Sie kommen zu uns nach Cannes und machen von mir noch ein Portrait zwischen den schönsten Palmen."

Sie sprach das leise und freundlich, und es ward mir schwer, sie ruhig anzublicken und ihr einfach „Nein" zu sagen, ein kurzer Bescheid, den sie, denke ich, nicht mißverstanden haben wird. Ohne weitere Worte reichte sie mir nun die Hand. In ihren schönen Augen glänzten Thränen und auch mein Blick umflorte sich. Dann ging sie — —

Ich habe heute einen Vorgeschmack von einem englischen Winter bekommen. Es ist bitterlich kalt, es regnet und hagelt und schneit.

Unmöglich zu malen, daher mache ich mich wieder an meine Arbeit in der Bibliothek, in der ich noch so manche Mappe, so manchen Kasten voll Zeichnungen und Stiche zu ordnen habe.

Es ist ein großer, vornehmer Raum, wohlgeheizt und hell erleuchtet, und ich könnte mich hier vollkommen glücklich fühlen, wenn, wenn — ja wenn!

Ich habe an meinen Freund Vico in Rom geschrieben, sämmtliche Bilder meines Ateliers zu veräußern, — um jeden Preis, auch wenn er für das Stück nicht mehr als zwanzig Mark erhielte — und mir den Erlös per Post zu senden, um, müßte es sein, die Mittel zu besitzen — fortzukommen.

Heute Morgen erhielt ich von ihr einen sehr freundlich gehaltenen Brief, auf den ich mit einem paar kurzen förmlichen Zeilen Antwort gab.

Sie ist vor vierzehn Tagen in Cannes angelangt, und sie beschreibt mir ihre Villa mit ihren Orangengärten, mit ihrem bunten Marmor und ihrem eigenen kleinen Hafen, der so tiefes Wasser hat, daß ihre Yacht darin ankern kann. Sie ersucht mich von Neuem, herunterzukommen und das alles zu malen, nicht achtend meines ersten abschlägigen Bescheids.

Was glauben Sie demnach, könnte ein Weib so grausam sein, mit einem Manne so zu spielen?

Indeß, was bilde ich mir ein, ich Thor und undankbarer Mensch!"

Mr. Hollys, Villa Glorietta zu Cannes an Lord Ladno.

„Lieber Lord. Ich bin für zwei Tage hier herüber gekommen, um mir den Gegenstand unserer beiderseitigen Besorgniß zu besehen.

Fitt befindet sich auf meinem Rath auch in der Nähe. Er hat seinen alten „Kahn" in der Villafranka-Bay zu liegen.

Sie sieht, dünkt mir, abgespannt aus und ist ungeheuer einsilbig zu mir. Ich fragte sie nach Renzo, worauf sie mir einfach erwiderte, er wäre in England und male seine Fresken. Hol' mich der Teufel, wenn ich ein Wort mehr aus ihr herausbekommen hätte.

Ich versuchte sodann Fitt's Sache, aber wohl schlecht genug, denn sie sah mich auf all mein Reden nur gelangweilt an und meinte gähnend, Knaben wie ihn sollte man lieber nicht in die gefährliche Nähe Monte Carlo's bringen. Sie wäre selber drüben gewesen und könnte mir, nach dem, was sie gesehen, nur den dringenden Rath geben, Fitt wieder heimzuschicken. Ich bemerkte dagegen, daß ein vierundzwanzig Jahre alter englischer, in der Leibgarde dienender Herzog sich nicht wie ein Kind behandeln ließe und seinen eigenen Willen hätte, worauf sie mich statt jeden Einwands womöglich nur noch gelangweilter ansah und mich nach dem Namen eines Kaktus fragte. Da komme einer nicht aus dem Häuschen! Die alte Lady hat sich erkältet unter das Bett. — Sie schickt mir wohl drei bis vier mit Bleistift geschriebene Billets während des Tages — Ich soll Esmee mit Fitt auf der Stelle zusammenkopulieren, als ob das so leicht wär'.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Landgemeindeordnung.

III. Verwaltung der Landgemeinden.

Von den Zweckverbänden handelt der vierte Titel (§§ 128 bis 138) des Gesetzes, der die Ueberschrift trägt: „Verbindung nachbarlich belegener Gemeinden und selbstständiger Gutsbezirke behufs gemeinsamer Wahrnehmung communaler Angelegenheiten."

Die neue Landgemeindeordnung bezweckt im Allgemeinen die Stärkung der Gemeindeeinheiten. Dies schließt aber keineswegs ein Zusammenwirken nachbarlich belegener Gemeinden und Gutsbezirke zur gemeinsamen Wahrnehmung communaler Angelegenheiten und zur Erfüllung solcher Aufgaben aus, welche über die Kräfte des einzelnen communalen Körpers hinausgehen. Der letztere Fall liegt nämlich vor in Bezug auf die Armenlast. Gegenwärtig bildet in der Regel jede Gemeinde und jeder Gutsbezirk einen Ortsarmenverband. Gesammtarmenverbände haben sich fast nur in Schlesien und im Reg.-Bezirk Stralsund gebildet. Solche sollen aber im Interesse einer besseren öffentlichen Armenpflege und gerechter Vertheilung der Lasten in größerem Umfang angestrebt werden. Desgleichen können Verbände zwischen benachbarten Gemeinden und Gutsbezirken für Erleichterung der Schul- und Wegelasten Nützliches leisten.

Nach § 53 der Kreisordnung vom 13. December 1872 sind die zu einem Amtsbezirk gehörigen Gemeinden und Gutsbezirke befugt, durch übereinstimmenden Beschluß einzelne Communalangelegenheiten dem zunächst für die Zwecke der Ortspolizeiverwaltung gebildeten Amtsbezirke zu überweisen. Eine nennenswerthe Bedeutung hat diese letztere Bestimmung indessen wegen des schwer zu erzielenden Erfordernisses der Uebereinstimmung nicht gewonnen.

Wir geben nunmehr die Hauptvorschriften der neuen Landgemeindeordnung möglichst im Wortlaut wieder: Landgemeinden und Gutsbezirke können mit nachbarlich belegenen Landgemeinden oder Gutsbezirken zur Wahrnehmung einzelner communaler Angelegenheiten nach Anhörung der betheiligten Gemeinden und Gutsbesitzer durch Beschluß des Kreisausschusses verbunden werden, wenn die Betheiligten damit einverstanden sind. Wenn ein Einverständniß der Betheiligten nicht zu erzielen ist, kann, sofern das öffentliche Interesse dies erheischt, die Bildung eines solchen Verbandes durch den Oberpräsidenten erfolgen, nachdem die Zustimmung der Betheiligten im Beschlußverfahren durch den Kreisausschuß ersetzt worden ist (§ 128). Bei der Bildung dieser Verbände ist auf die sonst bestehenden Verbände (Amtsbezirke, Kirchspiele, Schul-, Wegebau-, Armenverbände u. s. w.) thunlichst Rücksicht zu nehmen. Es können diesen Verbänden auf ihren Antrag mit Königlicher Genehmigung die Rechte öffentlicher Körperschaften beigelegt werden, (§ 129.)

Ueber die bei einer solchen Verbindung nöthige Regelung der Verhältnisse unter den Betheiligten beschließt der Kreisausschuß. Insbesondere können einzelne Gemeinden oder Gutsbezirke zu Vorausleistungen verpflichtet werden, wenn diejenigen, mit welchen sie verbunden werden sollen, für gewisse Verbandzwecke bereits vor der Verbindung für sich allein in genügender Weise Fürsorge getroffen haben oder aus anderen Gründen nur einen geringeren Vortheil von der Verbindung haben. (§ 130.)

Haben die Verbände die Fürsorge für die öffentliche Armenpflege, so kommt ihnen der Charakter von Gesammtarmenverbänden zu. Im Uebrigen werden ihre Rechtsverhältnisse durch ein Statut geregelt, welches von den Betheiligten im Wege freier Vereinbarung festzustellen ist und der Bestätigung des Kreisauschusses unterliegt. (§ 131.) Verbandsvorsteher können nur solche Personen sein, bei welchen die Voraussetzungen zur Uebernahme des Amts als Gemeinde- oder Gutsvorsteher vorliegen. Vertreter von Gemeinden können nur die zur Uebernahme des Amts als Gemeindeverordneter in denselben befähigten Personen sein. Selbstständige Gutsbezirke werden durch den Besitzer des Gutes vertreten (§ 133.) Kommt ein Statut durch freie Vereinbarung der Betheiligten nicht zu Stande, so ist es nach Anhörung der letzteren durch den Kreisausschuß festzusetzen. Hierbei kommen folgende Grundsätze zur Anwendung: Der Verband wird in seinen Angelegenheiten durch den Verbandsausschuß und den Verbandsvorsteher vertreten. Der letztere ist die ausführende Behörde. Der Verbandsausschuß, welcher über alle Angelegenheiten des Verbandes zu beschließen hat, besteht aus Vertretern sämmtlicher zu dem Verbande gehörigen Gemeinden und Gutsbezirke. Jede Gemeinde und jeder Gutsbezirk ist wenigstens durch einen Abgeordneten zu vertreten. Die Vertretung der Landgemeinden in dem Verbandsausschusse erfolgt durch den Gemeindevorster, die Schöffen und, wenn deren Zahl nicht ausreichen sollte, durch andere von der Gemeinde zu wählende Abgeordnete.

Vermischtes.

Sieben Wocheu unfreiwillig im Irrenhause. Der zur Mozart-Centenarfeier nach Salzburg entsendete Berichterstatter des Illustrierten Wiener Extrablattes hatte Gelegenheit, die dort weilende Kammersängerin Frau Marie Wilt zu sprechen. Die Künstlerin hat sich über ihre traurigen Lebensschicksale — sie befand sich durch sieben Wochen im Irrenhause — wie folgt geäußert: „Ich war im September des vorigen Jahres an einem schweren Catarrh erkrankt, der von einer mir feindlichen Seite (ich will nicht sagen, wer es gewesen) als Kopfkrankheit ausgegeben wurde. Derselbe Mann, den man mir in Hollstatt als Professor Mayer vorgestellt, besuchte mich auch in Graz und erkundigte sich theilnehmend über mein Leiden. Ich hatte natürlich keine Ahnung, wer dieser Herr Professor Mayer eigentlich sei und welche Mission er hatte. Er hatte in Hollstatt, wo ich mit meinen Angehörigen Sommers über wohnte, mich oft besucht, theilnehmende Fragen an mich gestellt und sogar einmal mich gebeten, ich möchte, um über einige Regentage hinwegzukommen, mit ihm französische und italienische Klassiker übersetzen. Ich that es und Herr Professor Mayer äußerte seine Zufriedenheit mit meinen sprachlichen Kenntnissen. Dann reiste ich nach Graz zurück, wo ich eine Wohnung hatte. Ich wurde krank, und als ich mich von meinem Schmerzenslager erhob, da erhielt ich Droh- und Schmähbriefe. Kurze Zeit nach meiner Genesung tritt derselbe Herr, den ich als Professor Mayer kennen gelernt, in mein Zimmer und theilt mir mit, ich müsse ihm nach Feldhof folgen . . . in die Irrenanstalt. In die Irrenanstalt! Was hatte ich denn gethan? Womit zu erkennen gegeben, daß ich nicht — normal sei? Daß ich manchmal geweint hatte? Man wird doch nicht wegen Weinens für toll erklärt und der Freiheit beraubt? Ich wolle Auskunft haben, doch man erklärte mir kategorisch: ich müsse mitgehen, jede Weigerung sei umsonst. Nun dachte ich mir, daß jeder Kampf meinerseits die Situation, die ich kommen gesehen, nur verschlimmern könne. Man hatte mir nämlich wiederholt im „größten Vertrauen" gesagt: „Gnädige Frau, scheuen Sie, daß sie von Graz fortkommen, man will Sie in ein Narrenhaus sperren." Ich hatte die Warnung nicht beherzigt und nun war das Unabänderliche eingetreten. Ruhigen Tones gab ich meinem Mädchen den Auftrag, die Koffer zu packen, und nach kurzer Zeit saß ich an der Seite des Herrn Professors Mayer in einem Wagen, der mich ins Irrenhaus brachte. Ich wurde in einem Zimmer mit vergitterten Fenstern internirt und unter scharfe Beobachtung gestellt. Ich war also gefangen und fürs Narrenhaus reif erklärt. Was ich in meiner Zelle litt . . . . ich glaubte zu träumen . . . , ich hätte ähnliche Dinge in Romanen gelesen, daß man geistig gesunde Menschen in die Irrenanstalt bringt, sie moralisch todt erklärt, um — —!! Und nun war ich selbst die Heldin eines solchen entsetzlichen Romans!! Doch ich wehrte mich. Ich begann einen Kampf zu meiner Befreiung, der auch mit meiner Erlösung endigte. Man hatte mich in einen Pavillon für gutmüthigere Narren gebracht. Gutmüthigere Narren! Wie oft hörte ich diese armen Menschen toben, heulen, jammern uud schreien . . . und ich durfte mich nicht rühren. Der Director der Anstalt, Professor Schlangenhausen, that das Möglichste, mein trauriges Loos zu mildern. Während meiner Haft stickte ich einen Teppich. Hier liegt er auf dem Boden. Wie viele Thränen haben die Wollfäden getrunken! Die Gerichtscommissionen kamen und walteten ihres Amtes. Ich wurde scharf inquirirt und da kam einmal die Sprache auf ein Werk von Chateaubriand, welches ich gelesen und in dem von der unglücklichen französischen Königin Marie Antoinette die Rede war. „Sehen Sie," sagte ich zu den Herren, „was man mit mir vor hat, ist noch viel ärger." Director Schlangenhausen tröstete mich und auch mein Anwalt sprach mir Muth zu. Das Recht mußte ja endlich siegen und aus der Nacht des Irrenhauses mußte ich ja bald zum Lichte der Freiheit gelangen. Mit meinem Vertreter verbündeten sich bald wackere Männer in Wien zur Erstreitung meiner Freiheit. Die Gerichtscommissionen gewannen bald die Ueberzeugung, daß ich, Gott sei Dank, vollkommen geistig gesund und normal sei, und daß ein Act unerhörter Gewaltthätigkeit verübt war. Als endlich die Thüre meines Kerkers sich öffnete und man mir ankündigte, ich könne frei ausgehen — frei — frei — da jubelte ich auf. Erlöst nach sieben Wochen entsetzlicher Haft. Bevor ich die Anstalt verließ, bat man mich, einige Lieder zu singen. Man öffnete einen Salon und es traten in denselben die — guthmüthigen Irren. Ich öffnete das Klavier und begann zu singen. Wie die armen Narren aufhorchten . . . und mir dankerfüllte Blicke zuwendeten . . . ich werde diese Momente nie vergessen. Zweit Stunden später befand ich mich bei wahren Freunden. Meine Stiftung bleibt aufrecht, die würdige studirende Jugend in Wien und Graz soll ewig denken, daß es Jemanden gegeben, der sich ihrer erinnert hatte.

Ein Gentlemann als Feuerwehrshauptmann. Zahllos sind die Anekdoten, die gegenwärtig wieder in London in Umlauf gesetzt werden anläßlich der kürzlich stattgefundenen Demission des Kapitäns Shaw, des so überaus populären Befehlshabers der Londoner Feuerwehr. Mr. Shaw war Kavallerie-Hauptmann, ehe er das Commando des Lösch-Corps übernahm, und hatte eine umfassende Universitätsbildung, sowie eine ausgezeichnete gesellschaftliche Erziehung genossen. Als Feuerwehrhauptmann wirkte er 30 Jahre und hat während dieser Zeit nicht weniger als 750 000 Häuser gegen Brand zu vertheidigen gehabt. Interessant ist, daß Capitän Shaw in den ersten Jahren seiner Feuerwehr-Carriere als Privatbeamter figurirte. Getreu nämlich den englischen Traditionen, welche überall die private Initiative in den Vordergrund stellen, hatten in London anfangs weder Staat noch Gemeinde einen Branddienst organisirt, sondern überließen das den hauptsächlichsten Interessenten, den Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche auf ihre Kosten die Pompiers-Brigade unterhielten. Erst später übernahm der Staat die Fire-Brigade, und von da an datirt die weltberühmte Organisation, die Capitän Shaw dieser Mustertruppe gegeben. 800 Pompiers, größtentheils gediente Seeleute, wurden in 60 Kasernen untergebracht; und deren Aufgabe bestand nicht allein im Unterdrücken des ausgebrochenen Brandes, sondern in fortwährendem Wachtdienst, um das Entstehen des Feuers zu verhindern. Schon im Jahre 1876 empfahl Capitän Shaw in einer Brochüre den eisernen Vorhang für die Theater; und hätte man ihn gehört, so wäre der Ringtheaterbrand vermieden worden. Dabei war der Commandant der Feuer-Brigade, wie gesagt, ein vollendeter Gentlemann in Haltung und Manieren und das Musterbild eines schönen Mannes, dem manch Londoner Mädchen gern seine Hand gereicht hätte, wenn er sich je hätte entschließen können, mit seinen cölibatären Grundsätzen zu brechen. An Frauengunst aber mangelte es ihm durchaus nicht in seinem Junggesellenthume, und als Beweis dessen soll nur die Thatsache angeführt werden, daß vor fünf Jahren Lord Lolin Campbell in dem Ehebruchsprozesse gegen seine Frau zugleich mit Herzog von Malborough den Capitän Shaw als Liebhaber Myladys vor die Schranken zitirte. Unter den über ihn erzählten Anekdoten mag noch die folgende hier Platz finden: Im linken Flügel eines prächtigen Hotels in Westend bricht während eines von der Hausherrin Lady W. . . . gegebenen Balles um Mitternacht Feuer aus. Ehe Lady W. . . . etwas davon weiß, erhält Capitän Shaw bereits die betreffende Meldung und trifft an der Spitze eines Löschtrains ein. In kurzer Zeit wird er der Flammen Meister, schickt seine Leute heim und verbietet der Dienerschaft, unnöthiger Weise Lady W. . . . und ihren Ball durch die Meldung des Vorgegangenen zu stören. Zum Unglück trifft er, wie er sich gerade zurückziehen will, mit Lady W. . . . zusammen, die auf dem Wege ist, sich nach dem Grunde des fernen Lärms zu erkundigen. „Um Verzeihung, Mylady", redete er sie an, „stellen Sie sich vor, daß Ihre Diener mir den Zutritt zu Ihrem Salon verweigern, weil ich meine Einladungskarte zu Hause vergessen habe." Lady W. . . . hört mit sichtlichem Befremden zu; denn sie weiß, daß sie den Capitän nicht geladen habe. Um aber einen Eklat zu vermeiden, nimmt sie resignirt den ihr vom Capitän gebotenen Arm nnd läßt sich in den Saal zurückführen. Am nächsten Tage erst erfuhr sie von dem bei ihr stattgehabten Brande nnd sah nun die ganze Zartheit der seitens des Capitäns geübten Rücksicht ein.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Dienstag, den 28. Juli 1891,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. Vermiethung der Restaurations- u. Gesellschaftsräume im Artushofe.
Nr. 2. Betr. Betr. Abänderung des Vertrages mit der Thorner Straßenbahn-Gesellschaft.
Nr. 3. Betr Berufung des Lehrers Emil Grams zu Stieglietz, Kreis Czarnikau, in die neu errichtete Stelle an der Bromberger-Vorstadt-Schule.
Nr. 4. Bewilligung von Umzugskosten an den Buchhalter Wurll.
Nr. 5. Betr. Finalabschluß der Gasanstaltskasse für 1890/91.
Nr. 6. Betr. Neuwahl eines Bezirks- und Armen - Vorstehers für Bromberger-Vorstadt.
Nr. 7. Betr Ertheilung der Entlastung für die Rechnung der Artusstiftskasse für 1890 91
Nr. 8. Betr. Finalabschluß der Kämmereikasse für 1890/91.
Nr. 9. Betr. Ertheilung der Entlastung für die Stadtschulkassen-Rechnung pro 1889/90.
Nr. 10. Betr. Ertheilung der Entlastung für die Rechnung des St. Jacobs-Hospitals pro 1889/90.
Nr. 11. Betr. Beleihung des Leiser'schen Grundstücks Altstadt 436.
Nr. 12. Betr. Einsetzung einer Commission zur Berathung über den Empfang Sr. Kgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen.
Nr. 13. Betr. die Wahl eines Gasmeisters.
Nr. 14. Betr. Aufstellung einer Intensiv-Straßenlaterne.
Nr. 15. Betr. Bewilligung einer Remuneration aus dem ersparten Buchhalter-Gehalt an Kassenbeamte.
Nr. 16. Betr. Reparatur der Rampe für die Dampfer - Fähre auf dem linken Weichselufer.
Nr. 17. Betr. Reparatur - Bauten im Chausseehause der Lissomitzer-Chaussee.
Nr. 18. Betr. Umlegung eines Theiles der Conduct-Wasserleitung.
Nr. 19. Betr. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Monat Mai 1891.
Nr. 20. Betr. desgl. pro Juni 1891.

Thorn, den 24. Juli 1891.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.:
gez. C. Fehlauer.

Bekanntmachung.

Am 27. d. Mts., Vormitt. von 8 Uhr ab, findet das gefechtsmäßige Abtheilungsschießen mit scharfen Patronen im Gelände östlich Fort VI statt.

Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird hiermit besonders gewarnt.

Thorn, den 22. Juli 1891.

Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß Seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen an Stelle des Buchhalters **Franz Lange** der Maurerpolier **Bolz** hierselbst zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Versicherten für den 7. Amtsbezirk und der Maurerpolier **Julius Ewers** ebenhier zu dessen Stellvertreter ernannt worden ist.

Thorn, den 7. Juli 1891.

Der Magistrat.

Danksagung.

Vor 3 Jahren hatte ich das Unglück, durch eine Nähmaschine, welche mir aufs Bein fiel, eine große Wunde am Schienbeine zu bekommen, welche 7 Wochen lang von zwei tüchtigen Aerzten behandelt wurde.

Trotzdem die Herren sich die größte Mühe gaben, eine Besserung zu erzielen, wurde es doch immer schlimmer. Die Wunde eiterte schrecklich

In meiner Verzweiflung wandte ich mich nun an den **homöopathischen practischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** und dieser Herr curirte mich in 2 Wochen, ohne jede Operation vollständig.

Ich empfehle diesen Arzt allen Leidenden aufs Beste.

Düsseldorf, Stephanienstr. 2.
gez. **Christine Schulze.**

Aufruf!

Der Aufenthaltsort des **im Jahre 1885 aus Russisch - Polen** ausgewiesenen, in **Rudak, im Kreise Thorn** Westpr. geborenen Schiffers, **August Gottlieb Franke** ist einer Erbschaftsangelegenheit dringend nöthig Seit 1885 ist über den Verbleib des **Franke** nichts bekannt geworden — Alle, auch die geehrten resp. Behörden welche von dem Aufenthaltsorte oder Verbleib des p. **Franke** Kenntniß haben, werden ergebenst gebeten, hiervon der Expedition d. Zeitung gefl. schleunigst Mittheilung machen zu wollen.

Coelestine Franke-Polen.

Mein Haus, Coppernicusstr. 211 bin ich willen zu verkaufen.
Emilie Schnögass.

Ich bin Willens **mein Grundstück**, (2 Häuser nebst Garten) zu verk
J. Modniewski. Fischerstr. 128.

Mehrere Wohnungen
sind zu vermiethen.
Seglerstraße 107.

Gesucht
wird per 1. October oder früher eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen Nebenräumen, am liebsten Bromberger-Vorstadt. Offerten sub **C. S. 11** an die Exped. d. Zeitung. (Preisangabe und Skizze erwünscht.)

Eine Wohnung,
von 3 Zimmern nebst Zubehör ist von sofort resp. 1. October zu vermiethen.
Seglerstr. 143.

Eine Wohn., 3 Stub. u. Zub. v. sof. od. 1. October cr. zu verm.
Brombergerstr. 72. **F. Wegner.**

Herrschaftl. Wohn. zu verm. Bromb.-Vorst., Schulstr. 124. **J Netz.**

Eine Wohnung, neu renovirt, hochparterre, best. aus Zim., Alkoven, Entree und Zubehör, sow. Mitbenutzung des Gartens Gerechtestr. Nr. 19 zu verm. Daselbst eine Wagenremise u. Stall zu verm. **G. Edel**

Eine Wohnung, 4-5 Zim, Entree u. Zubeh. u. Stall. z verm. Bromb. Vorstadt, I. Linie 9b bei **J. Liedtke.**

Eine freundl Wohnung ist v. 1. Oct. zu vermieth. **Jacobsstr. 230 A.**

Laden,
geräumig, zu jedem Geschäft geeignet, p. 1. October cr. zu vermiethen.
Coppernicusstr. 172.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche und Zubeh. Neust. Markt Nr. 257 u. eine kleine Wohnung Heil. Geiststraße 200 von **sofort** zu vermieth. Näheres bei Herrn **Kose**, Heiligegeiststraße Nr. 200.

Altstädt. Markt 299
ist ein Geschäftslocal nebst angrenzender Wohnung zu vermiethen.
L. Beutler.

Die Wohnung des Herrn **Lissak**, 2. Etage, 7 Zimmer, Balcon und 3 Zimmer, nach der Weichsel, u Zub. verm z 1/10. **Louis Kalischer 72.**

Paulinerbrückstraße 386b
ist **eine** in der 3. Etage geleg. Wohn., besteh. aus 4 Zimmern, Alkoven nebst Zubehör u. Wasserleitung p. 1. October zu verm. **A. Schwartz.**

Das **neue ausgebaute Geschäftslocal**, vis-à-vis Herrn **Gustav Oterski**, Bromberg. - Vorst., Schul- u. Brombergerstraßen - Ecke mit **Wohnung, 6 Zim. u. Zub.** ist vom 1. October ab zu vermieth. durch
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung,
3. Etage, Brückenstr. 11, v. 1 October an ruh. Miether zu verm. **W. Landeker.**

Parterrewohnung, 5 Zimmer u. Bell-Etage, 5 Piecen. Brunnen, verm. 1/10. **Louis Kalischer 72.**

2 kleine Familienwohnungen, je 3 Zimmer, Küche und Zubehör sind Breitestr. Nr. 87 per 1. Juli und 1 October zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Kirchliche Nachrichten.

Am 9. Sonntag n. Trinit., 26. Juli 1891

Altst. evang. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei der neustädtischen Gemeinde.
Vorm 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für den Kirchbau der St. Georgen-Gemeinde.
Nachm 5 Uhr Herr Pfarrer Keller.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.